

Schwannheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwannheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 66 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessentrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessentrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwannheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Brennholz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. d. Mts., werden im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt Sauros und Wang, öffentlich an den Meistbietenden versteigert:
30 rm Birkenknüppel,
290 rm Laubholz-Reisernknüppel.
Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr an der Waldbahn.
Schwanheim a. M., den 21. März 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Schlafgängerwesen.

Nach § 6 der Polizei-Verordnung vom 7. April 1900 betr. das Schlafgängerwesen, hat jeder, der Schlafgänger halten will, dieses der Polizeiverwaltung vorher schriftlich oder mündlich unter Angabe der Zahl anzuzeigen, ebenso ist jeder Wechsel von Schlafgängern innerhalb 3 Tagen mitzuteilen.
Diejenigen Personen, die Schlafgänger zu halten beabsichtigen, werden auf die Bestimmung erneut hingewiesen mit dem Anfügen, daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft werden.
Schwanheim a. M., den 20. März 1919.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Verkauf von Gelberüben.

Die feinerzeit bestellten Gelberüben werden am Montag, den 24. d. Mts., ausgegeben und zwar an die Besteller der Lebensmittelbuch-Nummern
1-450 von 2-3 Uhr nachm.
451-900 „ 3-4 „ „
901-1372 „ 4-5 „ „
Der Preis wird bei der Ausgabe bekannt gegeben.
Schwanheim a. M., den 22. März 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Schrebergärten.

Die seitherigen Pächter von Kleingärten auf dem Golzplatz wollen am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags von 3-5 Uhr im Rathaus Zimmer 1 angeben, ob sie gefonnen sind, das Grundstück auch im Jahre 1919

zu dem gleichen Pachtpreise zu übernehmen. Bei nicht rechtzeitiger Meldung wird Verzicht angenommen.
Schwanheim a. M., den 21. März 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Anmeldung von Bränden.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 7 der Feuerlösch-Polizeiverordnung vom 30. April 1906 sämtliche, auch die kleinsten Brände bei der unterzeichneten Behörde sofort anzumelden sind, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 Mark evtl. entsprechender Haft.
Die Verpflichtung erstreckt sich auf jeden, der den Brand entdeckt, sowie den Besitzer bezw. Haushaltungsvorstand.
Schwanheim a. M., den 20. März 1919.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Bekanntmachung.

Vorgeschriebene Formalität wegen des Umlaufs der Postschecks, Zahlkarten, Ueberweisungen oder Giro-Postkarten.
Die Person, welche den Postscheck, die Zahlkarte, die Ueberweisung oder die Giro-Postkarte in Umlauf bringt, soll folgende Bescheinigung unterschreiben:
„Der Unterzeichnete bescheinigt hierdurch, daß seine Sendung von Mark welche durch (1) Nr. am (2) ausgeführt worden ist wegen (3)“
Unterschrift:
Adresse des Unterzeichners:

Diese Bescheinigungen sind in den den Postscheck enthaltenden Brief beigelegt und dann von einem Beauftragten des Französischen wirtschaftlichen Amtes beim Postamt zurückgehalten.
Jede falsche Bescheinigung wird für den Unterschreiber die strengsten Strafen zur Folge haben.
(1) Sendungsart zu bestimmen: Scheck, Zahlkarte, Ueberweisung oder Giro-Postkarte.
(2) Das Datum angeben.
(3) Bezeichnen ob es sich um ein Handelsgeschäft, eine Versicherungsprämiezahlung, eine Hypothekenschuld, Hauszinsen, Pension oder Leibrente handelt.
Französische Militärverwaltung des Kreises Höchst a. M.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf das von den Besatzungsbehörden erlassene Ausfuhrverbot von Lebensmitteln aus dem besetzten Gebiet ist eine Neuordnung der Getreidebewirtschaftung innerhalb des besetzten Gebietes notwendig geworden. Sämtliche im besetzten Gebiet lagernden und noch abzuliefernden Getreide- bezw. Mehlorräte werden zur Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden gestellt, der seinerseits den Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Bedarfskommunalverbänden regelt. Erst wenn sämtliche Getreidevorräte des besetzten Gebietes erschöpft sind, kann ein etwaiges Eintreten der Reichsgetreidestelle mit Belieferung aus dem abbesetzten Gebiet in Frage kommen. Um den Ausgleich zwischen Ueberschuß und Bedarf der einzelnen Kommunalverbände herbeizuführen zu können, muß der Herr Regierungspräsident im Besitze von oenauen zahlenmäßigen Unterlagen sein, wie groß der Bestand an Getreide und Mehl in sämtlichen Kommunalverbänden seines Bezirkes noch ist. Zu diesem Zweck hat er für den besetzten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden eine allgemeine Bestandsaufnahme an Getreide, Hülsenfrüchten und Mehl angeordnet.

Dieser Bestandsaufnahme kommt infolgedessen eine besondere Wichtigkeit zu; je mehr Brotgetreide zur Erfassung gelangt, desto länger ist die Versorgung des besetzten Gebietes und damit des Kreises Höchst a. M. sichergestellt.

Die Bestandsaufnahme, die Anfang nächster Woche in den einzelnen Gemeinden ihren Anfang nehmen wird, und die durch eine Kommission, der je ein Mitglied der Gemeindevertretung und des örtlichen Wirtschaftsausschusses, sowie ein Gendarmerie-Wachtmeister angehört, verfolgt also lediglich den Zweck, dem Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden die zahlenmäßigen Unterlagen für seine weiteren Anordnungen im Interesse der Brotversorgung des Bezirkes zu geben.

Irgendwelche andere Gründe oder Absichten liegen bei der Maßnahme nicht vor.

Ich bitte die Landwirte, sowie alle sonstigen Beteiligten, die Aufnahmekommissionen bei ihrer nicht leichten und verantwortungsvollen Arbeit in jeglicher Weise zu unterstützen, damit die Aufnahme in der vorgeschrie-

Für immer vereint.

Roman von Doris Ferlin v. Spätgen.

Leonberg war während ihrer Rede vom Sitze aufgesprungen. Mit verklärtem Lichte, eine jähe Röte über der Stirn, stand er vor ihr und entgegnete in selbstsam erregtem Tone: „Sollten Sie mich zum Beispiel für einen Menschen, der in irgend einer Weise seinen Ansichten untreu werden könnte?“ Ein merkwürdiges Flimmern begegnete ihm aus ihrem Blick: allein sie schweig.
„Bianka, warum antworten Sie nicht?“
„Weil es absolut keinen Zweck hat, über diesen Punkt länger zu streiten,“ gab sie endlich achselzuckend und ausweichend antwort.
„Auch, es reizt mich, gerade mit Ihnen das Thema weiter zu verfolgen. Nicht etwa aus Opposition, nein, Bianka, aber, um Ihnen und Lenin vor jemand, der einem —“ Leonberg hatte mehrere Sekunden und schaute zaghaft oder unschlüssig zu Boden, daher bemerkte er nicht, daß ein gierig lauerndes Auge sich um des Mädchens Lippen zu legen begann —
„Wie nahe steht, frei enthüllen zu können. Für mich, der Jahre und Jahre darauf angewiesen war, mein eigenes Leben der Außenwelt zu verschließen, bedeutet dies eine Freiheit! Ja, wahrlich, etwas Verlockendes liegt darin!“
„Ich kenne Sie genau, so genau, daß nichts Unausgesprochenes, Unklares mehr zwischen uns liegen darf. Also, um mich zu sein, ich möchte Ihnen eine Enthüllung machen, die ich — als Pflicht erachte.“
Der Professor sprach gegen seine Gewohnheit hastig und schien bemüht, eine an ihm fremde Last bestmöglichst zu trennen, wogegen Bianka Behring noch immer in unversäusert lässiger Stellung im Schaukelstuhl saß.
„Keine Miene des blassen Mädchengesichts verriet Spannung oder Erwartung: nur das merkwürdige Flimmern der hellen Augen war intensiver geworden, was dieselben noch durchdringlicher erscheinen ließ.
„Ich kenne mich, daß Sie unbedingtes Vertrauen zu mir haben, Fried. Im allgemeinen sind wir doch stets vortrefflich miteinander ausgekommen — nicht? Also, bitte, sprechen Sie weiter,“ versetzte sie trauernd und schlicht.

Ungebuldig redete er seine gutgewachsene, schlanke Gestalt empor.
„Jene Enthüllungen sind momentan das Wichtigste für mich. Alles andere, worüber wir sonst so oft geplaudert und gestritten haben, tritt in den Hintergrund. Wollen Sie mir daher offen, sehr offen antworten, Bianka?“
Auch sie richtete sich nun straffer auf und legte die angehauchte Zigarette beiseite.
„Selbstverständlich, Fried.“
Ihre raschen Blide streiften dabei nur flüchtig das auf-fallend bewegte Mannesgesicht und, ohne daß er davon Notiz nahm, presste sie beide Hände stürmisch gegen die Brust.
Einem konvulsischen Aufzucken gleich diese Gebärde, oder den Anzeichen einer endlichen Erlösung.
Jetzt stand Bianka Behring gefast und ruhig vor ihm und schaute mit der ihr eigenen freundlichen Gelassenheit zu ihm empor, als Leonberg in tiefem Ernst wieder das Wort nahm: „Ich sprach vorher von einem, auf vollster Harmonie basierten Bunde. Glauben Sie, Bianka, daß solches Verständnis und Uebereinstimmen der Seelen zwischen uns beiden besteht, daß in Ihrem und meinem Sinne eine Vereinigung denkbar wäre? Würden Sie das „Mißo“, — denn, nach Ihrer soeben geäußerten Ansicht, bedeutet jede Ehe ein solches — wagen, die Gattin eines Mannes zu werden, der nichts anderes zu bieten vermag, als hohe Verehrung und tiefste Ergebenheit?“
Seine Finger griffen dabei ungestüm nach ihrer schlaff niederhängenden Hand.
Ernst, aber mit unseugbarer Wärme begegnete sie seinem forschenden Blick.
„Sie würden einen treuen Kameraden in mir finden, Fried.“
„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Bianka! Es liegt für mich eine unsägliche Beruhigung, eine so friedvolle Zukunftsaussicht darin, daß ich mich fast einen Loren schelten könnte, Ihnen mit diesem Vorschlage nicht schon längst näher getreten zu sein.“
„Entschlüsse reifen oft über Nacht, Fried.“
„Ja, wahrlich! Sehen Sie, Bianka, heute, wo mich die woute Beglücklichkeit Ihres Heims umfängt, wo ich in Ihrer

Nähe wieder einmal das Bewußtsein einer geistesverwandten Seele empfinde, hier überkam es mich plötzlich mit zwingender Macht. Eine Ehe zu schließen wie andere — Hunderte, Tausende, widerstrebt mir! Mein Herz ist wirklich jener Einzeliebe nicht fähig, da ich nur die Pflichten des Berufes als bestimmendes Lebensmotiv ansehe. Allein, ich brauche eine Freundin, Beraterin, Helferin! Mein Haus bedarf der leitenden und sorgenden Hand, die da im Stillen waltet und nach des Tages Lasten, den Geist des Friedens heimlich hineinzuzaubern versteht. So schwebt die Zukunft vor mir. Wollen Sie mir nun zu solchem Bunde die Hand reichen, Bianka?“
Fest und unbewegt ruhte des Mädchens Rechte in der seinen. Sie sah auch nicht auf, und als ob eine Rührung sie übermannte, kam es leise über die leicht zitternden Lippen.
„Ja — Fried!“

Noch ehe Major Behring von seiner täglichen Staatspartie nach Hause zurückkehrte, war Professor von Leonberg gegangen.

Der gegenseitige Abschied hatte nur einen freundschaftlichen herzlichen, völlig unbefangenen Charakter gezeigt. Als ob ein lähmender Druck von seinem Gemüt geschwunden, oder sein bisheriges Verhältnis zu Bianka Behring nun erst völlig geklärt und in die richtige Bahn gelenkt sei, so herzlich zukriechen, aber auch von jeder sentimentalischen Anwandlung frei fühlte sich nun der junge Arzt.

Er hatte ihr beim Abschied nur die Hand geküßt und mehr sachlich, als bewegt gedehnt, erst nach ihrer Rückkehr aus dem Gebirge mit Major Behring sprechen zu wollen, so ihr genügend Zeit lassend, den schwerzunehmenden alten Occu auf das Kommende vorzubereiten.

Oben, am offenen Fenster ihres Zimmers, stand Bianka Behring, als die schlanke Männergestalt, ohne den Kopf noch einmal nach ihr zurückzuwenden, über die hellereuchten Straße schritt.

Ein Ausdruck schlecht bezähmter Leidenschaft glitt jetzt über das sonst so ruhig ercheinende Gesicht.
„Erreicht!“ rang es sich im Ton der Bekreitung aus ihrer ungestüm atmenden Brust, und ein wildes, beerausendes Gedankenchaos machte für Momente jede klare Ueberlegung zunichte.

benen kurz bemessenen Frist zuverlässig durchgeführt werden kann.
Höchst a. M., den 11. März 1919.
Der Landrat: Klausner.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 21. März 1919.
Der Bürgermeister: J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Die Hamburger Seeleute weigern sich.

Aus Hamburg wird gemeldet: In einer Vollversammlung der Seeleute aller Chargen wurde nach 2 1/2 stündiger Verhandlung folgende Resolution gefaßt: „Die heutige Vollversammlung der Seeleute aller Chargen verweigert die von der Entente geforderte Auslieferung der deutschen Flotte und macht es allen deutschen Seeleuten und Arbeitern zur Pflicht, die Arbeit auf deutschen Schiffen zu verweigern.“

Zu dem folgenschweren Beschluß der Hamburger Seeleute schreibt die „Vossische Zeitung“: „Das Vorgehen der Hamburger Seeleute stellt eine neue Ausartung des Faustzweckes dar, das sich die verschiedenen Glieder des deutschen Volkes gegen die Gesamtheit anmaßen. Unter Führung des spartakistischen Seemannsbundes, der die patriotische Erregung über die Gefährdung der deutschen Flotte für seine Zwecke auszunützen weiß, geben sich die Hamburger Seeleute dafür her, das deutsche Volk dem Hungertode auszuliefern und das Ergebnis der Nahrungsmittelverhandlungen, von dem buchstäblich das Leben von hunderttausenden deutscher Frauen und Kinder abhängt, zu durchkreuzen. Bei den Verhandlungen in Brüssel war es das besondere Bestreben der deutschen Unterhändler, entgegen den ursprünglichen Absichten der Entente den deutschen Seeleuten die Arbeitsmöglichkeit auf den deutschen Schiffen in möglichst ausgedehntem Maße zu sichern. Die neuen Hamburger Beschlüsse sind geeignet, den Widerstand der Entente gegen die deutsche Besatzung noch zu verschärfen und eine Lage herbeizuführen, bei der gerade die Interessen der Seeleute am schlechtesten ausgehen. Ganz abgesehen davon, bedeutet es eine Ungeheuerlichkeit, daß sich eine einzelne Gruppe dazu hergibt, Verträge, die namens des deutschen Volkes geschlossen werden, zu sabotieren. Das ist ein Verbrechen an der Gesamtheit, das unter keinen Umständen gebuldet werden kann.“

Ueber die Versammlung der Seeleute im Zirkus Busch, die den folgenschweren Beschluß gefaßt hat, nicht mit den Lebensmittelschiffen auszufahren, wird noch mitgeteilt: Die Einberufung erfolgte in aller Heimlichkeit, auch die Preise hatte keine Mitteilung darüber erhalten und war auch nicht zugelassen worden. Bevor die Versammlung zur Abstimmung schritt, wies der Vorsitzende auf die ungeheure Wichtigkeit eines Beschlusses hin und auf die Folgen, daß von der Annahme der Entschliezung unter Umständen die ganzen Waffenstillstandsverhandlungen scheitern könnten. Er verlangte vor Vornahme der Abstimmung eine Bedenkzeit von fünf Minuten. Erst nach Ablauf der Bedenkzeit wurde die Abstimmung vorgenommen und die Resolution mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Gegen den Beschluß des Deutschen Seemannsbundes, nach dem die Seeleute aller Grade den Dienst auf den deutschen Schiffen verweigern, erklärten der Verband deutscher Seeschiffer-Bereine, der Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, der Verband Deutscher Schiffsingenieure und der Verband technischer Schiffsbeamter, daß sie fest überzeugt seien, daß die Kapitäne und Schiffsbeamten jederzeit bereit sind, im Interesse der gesicherten Lebensmittelförderung des deutschen Volkes unsere Schiffe im Sinne des Brüsseler Abkommens zu besetzen.

Infolge der Weigerung einiger radikaler Seemannsverbände, sich an Bord der auslaufenden deutschen Lebensmittelschiffe zu begeben, war die Ausführung des Brüsseler Abkommens und die Verpflegung Deutschlands in Frage gestellt. Deshalb hat die deutsche Waffenstillstandskommission am 20. März bei den alliierten Regierungen den Antrag gestellt, die Genehmigung zur sofortigen Indienststellung von vier kleinen Kreuzern auf dem schnellsten Wege zu erteilen. Durch diese Maßnahme würde der Schutz der sofortigen Ausfahrt der Handelschiffe sowie der zu erwartenden Lebensmitteltransporte garantiert.

Rundschau.

Englische Näpizanz.

Aus Amsterdam wird gemeldet: In der Unterhaus-Sitzung vom 17. März erklärte Bonar Law in einer Beantwortung von Anfragen, die Regierung beabsichtige nicht, dem Feinde größere Zahlungen aufzuerlegen, als er nach amtlicher Erklärung zu leisten imstande sei.

Zurückgegebene Lokomotiven.

Auf der Rückfahrt aus Frankreich passierten in den letzten Tagen zahlreiche D-Zuglokomotiven den Bahnhof in Halle. Die französischen Eisenbahndirektionen haben diese Lokomotiven für zu schwer für den schwächeren Unterbau der französischen Bahnen befunden und sie deshalb zurückgeschickt.

Die Verheerungen der Blockade.

Die medizinischen Fakultäten aller deutschen Universitäten richteten an die medizinischen Fakultäten der neutralen Länder und an den Präsidenten Wilson das Ersuchen, schnellstens zu dem von ihnen beauftragten Physiologen Abderhalden nach Halle eine internationale Untersuchungskommission zu senden, die sich über die Verheerungen der Blockade, Tod, Siechtum, frühzeitiges Altern, seelische Störungen in Deutschland und Ostereich unterrichten soll. Auch die medizinischen Fakultäten der feindlichen Länder sind geladen, sich dieser Menschheitsaktion für die völlige Beilegung der Blockade anzuschließen, die zugleich eine Eindämmung der kommunistischen Glat und die Völkerverständigung stärken könne. Nachdem den Vertretern der Kirche das Werk misslungen sei, müßten die Ärzte der ganzen Welt sich dafür einsetzen.

Wiederaufnahme von Transporten.

„Echo de Paris“ meldet aus London: Die englischen Schifffahrtslinien zeigen die Wiederaufnahme von Transporten nach deutschen Häfen für den 1. Mai an. Im Gegenzug hierzu steht folgende Meldung des „Journal des Debats“: Die französischen Handelskammern haben eine Entschliezung angenommen, die eine Sperrung des Handelsverkehrs aus Frankreich nach Deutschland für die ersten zwei Jahre nach Friedensschluß ausspricht.

Neue Reichssteuerentwürfe.

Entwürfe der neuen Reichssteuern liegen, wie die B. Z. im Reichsschatzamt erfährt, augenblicklich nur in soweit vor, als sie die kleineren indirekten Steuern betreffen. Die neue Vergnügungssteuer wird sich auf Theater, Kinos, Bälle und Jahrmärktebelustigungen erstrecken. Geplant ist eine Besteuerung der Eintrittskarten. Bei einem Eintrittspreis von einer Mark sollen 10 Pfennig Steuer erhoben, bei 20 Mark etwa 7 Mark. Die neue Tabaksteuer wird eine Banderolesteuer auf Zigaretten sein. Die Steuer auf Spielkarten soll wesentlich verschärft werden. Bei den künftigen direkten Steuern wird die Reichserbschaftsteuer auch auf Devisen und Eheraunen ausgedehnt werden.

56 Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung in Berlin.

Während zu Beginn des Februar in Berlin 161 660 Erwerbslose unterstützt wurden, betrug ihre Zahl am Ende des Monats 185 143. Die Summe der im Fe-

bruar ausgezahlten Unterstützungen beträgt über 26 Millionen Mark. Die Gesamtaufwendungen in Berlin für die Erwerbslosenfürsorge von ihrer Einführung bis Ende Februar haben damit die Höhe von nahezu 56 Millionen Mark erreicht.

General Sirt von Armin ermordet?

Aus Prag meldet man: Englische und französische Blätter berichten, daß der deutsche General Sirt von Armin in Aich an Böhmen ermordet worden sei. Eine Nachprüfung dieser Meldung war noch nicht möglich.

Die Ernährung der Bergarbeiter.

Auf eine Anfrage des Bergarbeitervertreter in der Deutschen Volkspartei, des Abgeordneten Winnefeld, über die Ernährung der im Ruhrkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter hat der Reichsernährungsminister folgende Antwort erteilt: Die Bergarbeiter des Ruhrreviers erhalten die gleichen Kopffäge an Lebensmitteln wie die gesamte übrige Bevölkerung. Sie erhalten außerdem, wie alle übrigen Bergarbeiter, mit Rücksicht auf die Besonderheiten ihrer Arbeitsverhältnisse Zulagen. Diese Zulagen zu erhöhen, ist bei der gesamten Ernährungslage im Reiche gegenwärtig nicht möglich. Sollte in nächster Zeit eine Erleichterung in der Lebensmittelförderung durch Einfuhr eintreten, so wird eine Besserung der Versorgung der Bergarbeiter herbeigeführt werden.

Lebensmittellorämien für Bergarbeiter.

Nach einer Meldung der B. Z. ist beabsichtigt, aus gewissen auf Grund des Lebensmittelabkommens mit dem Verbände eingeführten Lebensmitteln, besonders Fett und Speck, Rücklagen anzulegen, um denjenigen Schwerarbeitern, besonders im Bergbau, die ihre Arbeitsleistung von Monat zu Monat steigern, entsprechend dieser Mehrleistung Prämien nicht in Geld, sondern in Lebensmitteln gewähren zu können.

Besserung der Kohlenförderung.

Die Kohlenförderung im Ruhrrevier hat sich, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, weiter etwas gebessert, und beträgt zur Zeit im arbeitstätigen Durchschnitt 245 bis 265 000 Tonnen. Die Förderung bleibt aber damit weiter unzureichend. Im Oktober vorigen Jahres wurden im Durchschnitt rund 320 bis 330 000 Tonnen arbeitsmäßig gefördert, so daß die Förderung heute um rund 90 000 hinter dem Oktober 1918 zurückbleibt. Die Wagengestellung hält sich auf rund 17 000 Wagen täglich bei ganz geringen Fehlziffern. Es ist zu hoffen, daß sich die Wagengestellung in der nächsten Zeit weiter bessern wird, da nach Beendigung der Ablieferung von offenen Wagen an die Entente die Reparaturwerkstätten fast ausschließlich für den einheimischen Bedarf tätig sein können.

Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ mitteilt, lagern etwa 1 1/2 Millionen Tonnen Brennstoffe auf den Sechen, was eine kleine Besserung bedeutet. Wagen konnten in den letzten Tagen täglich etwa 16 bis 17 000 gestellt werden, d. h. 2000 täglich mehr als gegen Ende Februar. Diese Besserung ist im wesentlichen auf die Verhältnisse in Mitteldeutschland zurückzuführen, von wo dem Ruhrkohlengebiet leere Waggons zugerollt werden konnten.

Das Ziel der Spartakiden.

In einem neuen Flugblatt erklärt der Spartakusbund, daß der letzte Generalstreik zu der Besitzergreifung der politischen Macht noch nicht haben können. Der Zeitpunkt der Machtergreifung durch das Proletariat sei dann gekommen, wenn nicht Berlin, Leipzig, Rheinland, Westfalen oder Bremen abweichend oder nacheinander streikten, sondern dann, wenn der Generalstreik über ganz Deutschland gekommen sei. Diesem Ziel sei Spartakus in den letzten Kämpfen um Weien nähergerückt. Der Vorwärts bemerkt hierzu: „Der Spartakusbund will also die demokratische Verfassung, die sich

Winfried Leonberg war durch seinen ersten Beruf wohl mehr daran gewöhnt, Reichen physischen Leidens, als Arbeiter unerschütterter Gesundheit in menschlichen Zügen zu erblicken.

„Bleihe, traurige Gesichter, das zarte, weiße Antlitz der kleinen Ezellenz, alle, die so vertrauensvoll auf seine Hilfe bauten, sie tauchten plötzlich vor ihm auf.“

Selbst Bianta Behring, obwohl er sich nicht erinnern konnte, daß sie jemals krank gewesen war, mit ihrem matten Teint und farblosen Wangen, verblaute zu einem Schmei, im Gegenlage zu dem, was sich seinen Augen hier an Bollkraft der Gesundheit blühender Jugendfrische bot.

Unter der physischen, bräunlich überhauchten Haut pulsierte die Ueberfülle roten Blutes, und ähnlich den feinen Nüstern eines edlen Rassepferdes, blähten sich, durch Freude und Erregung verursacht, die schön geschnittenen Nasenflügel auf und nieder.

Ein kleiner, mit dunklem Flechtentanz geschmückter Kopf lag auf edelgeschwungenem Nacken, fest und stolz, als ob er nie geleidet hätte, sich zu beugen.

Selbst, das rosige Mädchenantlitz erschliefte plötzlich in noch tieferen Farben, und als der alte Graf nun auch der Tochter den Gast vorstellte, legte sie, da beunruhigende und unbedagliche Regungen in ihr aufstiegen, ein Zug von trotziger Abwehr um den schön geschnittenen Mund.

Nun hatte Gräfin Rehow das Baby einer Wärterin übergeben und rief alsbald in der ihr eigenen, liebenswürdigen, doch etwas bestimmten Art: „Jetzt aber, bitte ich alle samt und sonders zur Besper. Unsere Reisenden werden hungrig sein!“

Die Diener hatten die Flügelstüren des Gartensalons bereits geöffnet, wo sich eine, mit hochangehauchten Ost- und Kuchentörben besetzte lange Tafel den Gästen darbot.

Professor Leonberg trat indes rasch an die Hausfrau heran und sagte in höflichem, doch ängstlich bestimmten Tone: „Bereiten Sie, Frau Gräfin, aber, es ist meine Pflicht, Ihren Herrn Gemahl jetzt dem Kreise der Familie, wie der anwesenden Gäste zu entführen. Mein Patient dürfte, was der ziemlich anstrengenden Eisenbahnfahrt, wohl erheblich ermüdet und ruhebedürftig sein.“

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen. 10

Wohl mußte Bianta Behring, daß die Zukunft einen steilen Kampf mit den eigenen Gefühlen, ein hartes Ringen mit einer heißen, jahrelang verborgenen Liebe kosten würde, aber, nicht das, von fanatischer Menschentebe und übertriebenen Pflichtgefühlen unponzerte Mannesherz nicht democh anderer weicherer Regungen fähig sein?

In der großen Halle des Grinauer Schlosses ging es an einem Nachmittage zu Ende Juli ungemein laut und lebhaft zu. Der von einem der Kinder hellübernd hergestoßene Put: „Papa kommt! Soeben biegt der Wagen in die Kastanienallee ein!“ hatte Groß und Klein aus allen Teilen des weitläufigen Gebäudes zur Begrüßung des Langentbehten herangeführt.

Fünf Wochen war Graf Rehow durch eine, den bisher geübten, lebensfrohen Mann heimtlich überfallene Krankheit in der Residenz festgehalten worden und noch dazu im Moment, wo es seiner Gattin unmöglich gewesen wäre, ihn zu besuchen, oder zu besuchen.

Allein, die bitteren Berichte Professor von Leonbergs lauteten ja beruhigend, sodas sich eigentlich niemand der Familie besondere Sorgen machte. In gewohnter Hoffnungslosigkeit und Zuversicht sah man daher wieder in die Zukunft.

Vor allem Gräfin Rehow, welcher die Bedeutung „krank“ zu sein völlig fremd geliebten war, hatte sich wohl nie mit Gedanken an eine ernstere Wendung des Schicksals vertraut gemacht.

Als in Epiken gefüllte „Baby“ im Arm, selbst angetan mit kostbaren weißen tea gown, die prächtigen dunklen Haarzöpfe zu einer Krone angesetzt, blühend und stattlich, ein Bild der Gesundheit und Kraft, so stand sie, des Heimkehrer entgegen, am Portal.

Einmengenwir und lautes Lachen erfüllte den weiten Raum. Waren doch die Tage zu zählen, an denen Gräfin von Hause war.

Es am am Mittag hatten sich junge Leute aus der Nachbarschaft zum „Tennis“ eingefunden. Mehrere alte Tanten

weilten zur Sommerfrische auf Besuch. Der Biatter von Grinauer, ein durch seinen unwüchtigen Humor gerungehener alter Herr, sie alle erwarteten jetzt des Grafen Rückkehr mit freudiger Spannung.

„Bini!“
Gräfin Rehow wandte sich noch einmal hastig nach dem Innern der Halle um, wo die Tochter im Kreise der Tennispieler stand.

„Bini, rasch, rasch, die Rosen! Sie liegen drüben im Brandzimmer auf dem Tisch. Du mußt Dich neben mich stellen und Papa das Bukett überreichen.“

Die Angeredete flog, den Auftrag zu vollziehen.
„Und Ihr andern ruft alle: Hurra, hurra, hurra!“

Als Bianta zurückkehrte, wirres Durcheinander, Schreien, fröhliches Bewillkommen, Händedrüden und Küssen; ein jeder drängte sich heran, den Hausherrn zu begrüßen, daß dieser, um dem Anstrome zu entgehen, schnell nach Professor von Leonbergs Arm griff.

Vielleicht lag ihm auch daran, eine merkbare Steifheit seiner ganzen rechten Seite bestmöglichst zu verbergen, und ungeachtet des klar zutage tretenden Freudenandrucks war doch eine erhebliche Veränderung in den einst so frischen Zügen wahrzunehmen.

Nachdem er seine Frau zärtlich umarmt und in etwas forciertem Lebhaftigkeit seinem Begleiter vorgestellt hatte, rief er in der alten jovialen Weise: „Ja, ja, Votti, danke ihm nur recht schön, unserem Professor. Er hat sich redlich mit mir abgequält; ich war ein griechisch-ägyptischer, unleidlicher Kranker — und so schnell bin ich wieder auf die Beine gekommen!“ Dabei beugte er sich schmunzelnd über sein Kniegtes nieder, das mit freudlichen, dunklen Augen zu ihm empor sah.

„Sehen Sie nur, Leonberg, wie dies winzige Menschenkind schon gut! Kaum fünf Wochen alt und schon so verständig, wie es scheint.“

Des Professors Blicke hatten jedoch eine andere Richtung verfolgt. Es waren ebenfalls ein paar sammetbraune Augen, in die er jetzt hineinschaute, und überrascht glitten die seinen über eine, nur wenige Schritte von ihm entfernt stehende, hohe Mädchengestalt, welche einen großen Strauß purpurroter Rosen in Händen hielt.

das Volk fürchten. Er springen. kämpfen. unterstützen, Räder kom

Nach den auf sind, bestehe folge keine einen Einm 20 000 Man bereits 700 Es wird bldet. Zu Kriegsgefang gezwungen. Alliierten D Oberlons u kritisch gemo

Griech sozialdemokr Sigung den da er das seine Aemter die Neuwah die gezielte Soffent hat die Fra ein Ende her stordene soll sein.

Niederl Apothekers Infanterie-F gefallen und Fegent sich zum er Es waren Auf Antrag Gemeindevor rats wurde zu erhöhen. die Kofen b einigte sich, führen zu la vergangene C

einem Luftbar meindeverte man, daß di Um das M bleiben, als M sei mit einer

Mainz, meisters ist d Schließung s schließliche B um. Das L als vorzüglie bekannt. Gro fördert: Gro tage die im in dem Loko wurden.

Etville, Ehrenbürger 225 000 Ma Sweden teft Mark für g

Wiesba Beziehung fir triebe in H

Widrig der Mann Tage in Di Mann mit e und ihr eine Mißhandelte pover-lehung behörde über

Köln, 2. nahe 1. wo wurde an 6. led trichoffe einzubredn am selben 3

Köln, 1. teilt, hat der schalt in R heiten mit B britischen B Blatt bemer daß für eine vorordeten liche Organ wiffen. G müssen zur kennen, daß kommen und lungen gerat differenzen e mung aufred

das Volk selbst gegeben hat, durch einen Generalfreikampf. Er wird vor bewaffnetem Kampf nicht zurückweichen. Hieraus kann nur ungeheures Unglück entspringen. Wir werden daher mit allen Kräften weiterkämpfen. Spartakus wird nicht siegen, und die ihn unterstützenden, werden durch eigene Schuld mit ihm unter die Räder kommen.

Der Bolschewismus.

Nach zuverlässigen Nachrichten, die aus Rußland bei den zuständigen Stellen in Königsberg eingetroffen sind, bestehen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge keine Zweifel mehr daran, daß die Bolschewisten einen Einmarsch im Osten beabsichtigen. Ein Heer, das 20 000 Mann stark werden soll, und anfangs Februar bereits 7000 Mann zählte, wird in Moskau gebildet. Es wird gleichzeitig auch als Propagandatruppe ausgebildet. Zu diesem Zweck werden auch zahlreiche deutsche Kriegsgefangene durch Hunger zum Eintritt in das Heer gezwungen. Die „Times“ meldet aus Paris, daß die Alliierten Odesa räumen, da die Lage nach der Einnahme Chersons und Nikolajewsk durch die Bolschewisten kritisch geworden ist.

Aus Nah und Fern.

Griesheim a. M., 18. März. Die neue, überwiegend sozialdemokratische Gemeindevertretung hat in ihrer ersten Sitzung den noch bestehenden Gemeinderat aufgefördert, da er das Vertrauen der Gemeindevertretung nicht besitzt, seine Ämter niederzulegen. Die Gemeindevertretung will die Neuwahlen sofort vornehmen, auch wenn bis dahin die gesetzlichen Bestimmungen noch nicht eingetroffen sind.

Soffenheim, 19. März. In geistesgestörtem Zustand hat die Frau Franziska Lacall von hier ihrem Leben ein Ende bereitet, indem sie Essigessenz trank. Die Verstorbene soll schon seit längerer Zeit kopsleidend gewesen sein.

Niederlahnstein, 19. März. Der einzige Sohn des Apothekers Karl Schröder von hier, Leutnant in einem Infanterie-Regiment in Zeig, wurde von Matrosen angefallen und trotz heftiger Gegenwehr erdroßelt.

Feggenheim, 15. März. Gestern Abend verlamelte sich zum erstenmal die neugewählte Gemeindevertretung. Es waren alles neue Gesichter bis auf einen Herrn. Auf Antrag Scheuerle wurde beschlossen, einen kollegialen Gemeindevorstand zu wählen. Auf Antrag des Arbeiterrats wurde beschlossen, die Löhne der Notstandsarbeiter zu erhöhen. Die Schulhäuser sind reparaturbedürftig, die Kosten betragen laut Voranschlag 36 351 Mark. Man einigte sich, diese Arbeiten als Notstandsarbeiten auszuführen zu lassen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß das vergangene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 261 000 Mark abschließt. Das Landratsamt habe die Einführung einer Luftbarkeitssteuer empfohlen, dies wird von der Gemeindevertretung einstimmig abgelehnt. Dagegen wünscht man, daß die Luftbarkeiten eingeschränkt werden sollten. Um das Manko zu decken, wird nichts anderes übrig bleiben, als eine entsprechende Anleihe aufzunehmen, auch sei mit einer Steuererhöhung von 50 Prozent zu rechnen.

Mainz, 19. März. Auf Anordnung des Oberbürgermeisters ist der „Altmünsterhof“ geschlossen worden. Die Schließung erfolgte wegen Vergehen gegen kriegswirtschaftliche Vorschriften, Abgabe von Fleisch ohne Karten usw. Das Lokal war während des Krieges weit und breit als vorzügliche Bezugsquelle kartenfrieren Fleisches usw. bekannt. Eine vor kurzem vorgenommene Hausdurchsicht förderte große Mengen von Speck, Bökelfleisch usw. zutage die im Schleichhandel zu Wucherpreisen gekauft und in dem Lokal zu entsprechenden Preisen wieder verkauft wurden.

Etzville, 18. März. Unser jüngst hier verstorbener Ehrenbürger Rentner Georg Müller hat der Stadt 225 000 Mark zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken testamentarisch vermacht. Davon sind 100 000 Mark für gemeinnützige Zwecke.

Wiesbaden, 17. März. Vonseiten der französischen Besatzung sind zwei Personen wegen bolschewistischer Umtriebe in Haft genommen worden.

Bischof, 17. März. Ein bereits bejahrtes Ehepaar der Mann ist 78, die Frau 82 Jahre alt, geriet dieser Tage in Differenzen, welche derart ausarteten, daß der Mann mit einem Seitengewehr auf seine Frau einschlug und ihr eine nicht unerhebliche Kopfwunde beibrachte. Die Wundheilung hat Strafantrag gestellt wegen schwerer Körperverletzung. Das Seitengewehr wurde der Besatzungsbehörde überantwortet.

Köln, 20. März. Der in Ehrenfeld, Sennefelderstraße 1, wohnende 17-jährige Hilfsarbeiter Josef Stabel wurde am 6. Februar 1919 von einem Posten in Ehrenfeld erschossen, als er in das Divisions-Wäschereimagazin einzubrechen versuchte. Er starb infolge der Verwundung am selben Abend.

Köln, 20. März. Wie die Rheinische Zeitung mitteilt, hat der Direktor der Rheinischen Wasserwerks-Gesellschaft in Köln-Bingst, Froitzheim, wegen Lohnstreitigkeiten mit den Arbeitern des Werks das Einschreiten der britischen Behörde angerufen. Das sozialdemokratische Blatt bemerkt dazu: „Wir stehen hier vor der Tatsache, daß für einen deutschen Unternehmer und Kölner Stadtverordneten die deutschen Behörden, von den gewerkschaftlichen Organisationen ganz zu schweigen, überhaupt nicht existieren. Er sieht nur noch englische Bajonette. Wir müssen zur Ehre der britischen Besatzungsbehörde anerkennen, daß sie sich in der Frage durchaus korrekt verhalten und dem deutschen Unternehmer zu Verhandlungen geraten hat; sie sei nicht dazu da, um in Lohnstreitigkeiten einzugreifen, sondern um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.“

Lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Der Fleisch- und Wurstverkauf auf die Reichsfleischkarten findet am Dienstag nächster Woche statt. Es gelangen an Erwachsene 150, an Kinder 75 Gramm zur Ausgabe.

Brennholzversteigerung. Am Mittwoch kommender Woche findet im hiesigen Gemeindevald, Distrikt Sauros und Wanz eine Brennholzversteigerung statt.

Sommerzeit im unbedeckten Gebiet. Wie verlautet, hat die Reichsregierung sich für die Einführung der Sommerzeit vom 15. April bis 15. September entschieden, doch liegt die Verordnung vorläufig noch dem Staatsanwaltschaft vor.

Jetzt gibt's Speck! Das Kreis-Lebensmittelamt bringt, wie das Kreisblatt meldet, für nächste Woche neben andern Nahrungsmitteln zum erstenmale Speck zur Ausgabe, und zwar für Kinder von 6—12 Jahren je 165 Gramm und für werdende und stillende Mütter je 330 Gramm. Auch ein Heringschwarm ist wieder eingetroffen.

Aus Mainz kommt die folgende, allerlei frohe Hoffnungen erweckende Kunde: „Die geräumigen Speicher im städtischen Hafen müssen sofort geräumt werden, um sie zu Stapelplätzen für die demnächst beginnende Einfuhr von Lebensmitteln benutzen zu können.“

Der Fernsprechverkehr zwischen der Stadt Höchst und den Orten des Kreises Höchst und dem Landkreis Wiesbaden, dem Kreis Groß-Oraun und dem vom Ober-Taunuskreis abgetrennten, als neuer Kreis Königstein zusammengefaßten Orten ist für sämtliche freigegebenen Telefonanschlüsse von jetzt ab gestattet.

Fußballklub Germania 06. Morgen spielt die 1. und 2. Mannschaft das erste Verbandsspiel in Weilbach gegen die gleiche Mannschaften des dortigen Fußballklubs. Der gemeinsame Abmarsch wird im Vereinslokal bekannt gegeben. Die Spieler werden gebeten, zur festgesetzten Zeit pünktlich zu erscheinen. Am heutigen Samstag Abend Trainingsspiel auf dem Platze.

Luftpost Frankfurt-Berlin. Die Vorarbeiten für die Luftpostverbindung nähern sich ihrem Ende. Die Finanzierung des gesamten Unternehmens hat die „Deutsche Luftreederei“ übernommen, die auch die Luftposten von Berlin nach Weimar und Hamburg bezw. Bremen eingerichtet hat. Die technische Leitung des Betriebes ruht in den Händen der Frankfurter Osthafen-Garage A.-G. (Ostg). Am Sonntag trafen in Frankfurt aus Weimar bezw. Gotha mehrere Flugzeuge ein, die für den Frankfurter Dienst erworben sind. Sie hatten die Fahrt von Gotha bis zum Frankfurter Landungsplatz in rund 90 Minuten zurückgelegt. Ein Flugzeug mußte bei Hanau notlanden und wurde dabei erheblich beschädigt.

Schont die Weidenkästchen. Rum stecken die ersten Triebe der Weiden ihr perltaues Näschen in die laue Märzluft, da ist auch schon Groß und Klein dahinter her, um die Zweige abzureißen und sie daheim in einem Wassergläse austreiben und dann verkümmern zu lassen. Keiner dieser „Naturfreunde“ denkt daran, daß er damit unserer Volkswirtschaft einen empfindlichen Schaden zufügt, denn die Weidenkästchen bieten doch den Bienen nach dem langen Winter die erste fruchtbare Weide. Und in diesem Frühjahr sind die Bienen auf dieses Futter umso mehr angewiesen, als die Menge Zucker, der den Imkern zur Verfügung steht, nur ganz minimal ist. Also lasse man einmal die „Kästchen“ in Ruhe!

Das Schicksal einer Millionensiftung. Die bekannte Magdeburger Munitionsfabrik von Hermann Volke hatte vor zwei Jahren aus ihren Kriegsgewinnen für ihre Angestellten eine Wohlfahrtstiftung von zwei Millionen Mark errichtet. Die Stiftung wurde jetzt plötzlich von der Firma zurückgezogen, weil die in dem neuen Kriegsabgabengesetz vorgesehene fast restlose Wegbesteuerung der Kriegsgewinne, in die auch alle Stiftungen eingerechnet werden, die Aufrechterhaltung der Stiftung nach Ansicht der Firma unmöglich macht. Wenn die Firma die Stiftung jedoch aufrecht erhalten wollte, so blieb ihr nichts übrig, als aus ihren nicht aus Kriegsgewinnen herührender Vermögen die Stiftung noch einmal zu machen, und das würde die Zahlungsunfähigkeit des Betriebes zur Folge haben.

Militärärzte bei der Post. Bei Einstellung von Hilfskräften in den Dienst der Reichspost- und Telegrafendirektion sind aus dem Heeresdienst entlassene Militärärzte zu beordern. Allen als Hilfskräfte eintretenden Militärärzten ist erlaubt zu sein, daß eine Anrechnung dieser Tätigkeit auf die später etwa für eine Anstellung im Post- oder Telegraphendienst abzuleistende Probefristzeit nicht erfolgt.

Unsinnige Gerüchte. Unter der Überschrift schreibt der „Mainzer Anzeiger“: „In jüngster Zeit mehrten sich in der Stadt Mainz wieder die Legendenbildungen in einem Umfang, daß es unerträglich scheint, mit diesen Worten vor derlei Torheiten zu warnen. Alle diese Gerüchte, deren Herkunft, wenn man genau nachsieht, nie festzustellen ist, und deren Unzulässigkeit, wenn man sich selbst nur einen Augenblick ernsthaft Rechenschaft gibt, offen zutage liegt, sind nur geeignet, in die Kreise der Bevölkerung Beunruhigung zu tragen. Ein jeder muß dabei auch damit rechnen, daß unter Umständen nicht nur er persönlich zur Rechenschaft gezogen werden, sondern daß er der ganzen Bewohnerschaft Schaden zufügen kann, wenn er Schwärzereien und Schauermärchen erfindet oder weiterträgt. Es sollte ein jeder diesem Unzug entgegenwirken, der letzter Endes auch dem guten Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Besatzung nicht dienlich sein kann.“ Was hier für Mainz gesagt wird, gilt vollinhaltlich auch für andere Orte.

Erhöhung der Zündholzpreise. Amtlich wird gemeldet: Die fortwährende Steigerung der Herstellungskosten hat es notwendig gemacht, die seit Dezember 1917 bestehenden Höchstpreise inländischer Zündhölzer herauf-

zusetzen. Im Kleinhandel beträgt der Preis für das Paket (10 Schachteln) jetzt nicht mehr 50, sondern 55 Pfennig, für zwei Schachteln 11 statt 10 Pfennig.

Einen geradezu katastrophalen Umfang haben die Schädigungen in der Lebensmittelzufuhr durch Geheim-schlachtungen, Nichtbeachtung der Ablieferungspflicht hinsichtlich der Belieferung mit Milch, Vieh, Kartoffeln und Getreide und der Schleichhandel in Verbindung mit einem zur Landplage gewordenen Hamsterepizootie im Kreise Groß-Oraun angenommen. Die Zustände sind nach der „Mainzer Volksztg.“ nachgerade für alle Bedarfsgemeinden unträglich geworden. Das Kreisamt Groß-Oraun hat jetzt die allerhöchsten Maßnahmen zur Bekämpfung dieser höchst bedenklichen Mißstände ergriffen. Alle Bürgermeistereien und Gendameriestationen sind zur strengsten Durchführung der erlassenen Vorschriften angehalten, Beamte, die es an der nötigen Energie fehlen lassen, werden ihres Amtes entbunden und Gemeinden, die ihrer Ablieferungspflicht nicht nachkommen, erhalten auf ihre Kosten besondere Gendameriestationen. An sämtlichen Bahnstationen müssen dauernde Ueberwachungen eingerichtet werden, um den Schleichhändlern und Hamsterepis das Handwerk zu legen. Die französische Militärbehörde wird gegebenenfalls selbst eingreifen und insbesondere jedem, der mit gehamsterten Lebensmitteln unterwegs betroffen wird, den Ausweis unweiderrücklich entziehen. — Hamsterepis von Schwanheim seit auf der Hut!

Eine interessante Erklärung des Wiesbadener Magistrats veröffentlicht die dortigen Blätter. Der Stadtverwaltung war vorgeworfen worden, sie habe keine Lebensmittel gekauft und dadurch die Nahrungsnot zum Teil mit verschuldet. Nun gibt der Magistrat bekannt, was er alles schon „gekauft“ hat, nämlich von Gebr. Kah n (Talgschmelze), 40 000 Kg. Reis je 4.80 und 5.80 das Kilo und 10 000 Kg. Kokosfett je 11.10 Mark; von N. Lehmann 16 000 Liter Speiseöl je 19.20 Mark; von S. J. Mayer 200 Tonnen Salzheringe je 360.50 Mark; von Hans Bürgener 30 000 Kg. Bücklinge je 2.40 und 20 000 Kg. Schweinekäse je 5 Mark; von Samenhändler Joh. Mollath 20 000 Kg. Speck je 18 und 20 000 Kg. Schmalz je 23 Mark; von E. Dithmann 10 000 Kg. Speck je 18 Mark 10 000 Kg. Reis je 5.40 und 10 000 Kg. Nudeln je 6.40 Mark. Außerdem hat die Stadt das Angebot eines holländischen Pastors akzeptiert, der ihr für 20 Millionen Mark Fettwaren besorgen will. Nur mit dem kleinen Vorbehalt des Herrn Pastors, daß die 20 Millionen erst berappt werden müssen, ehe die Waren in Rotterdam eingetroffen seien, konnte sich der Magistrat nicht einverstanden erklären. — Leider ist aber von allen vorgenannten Waren noch kein Gramm geliefert worden, überall liegt die bisher vorenthalte Einfuhr-genehmigung als Knüttel im Wege. — Ähnlich wie der Wiesbadener, soll es übrigens auch andern Gemeinde-verwaltungen schon gegangen sein.

Die Weiterverleihung von Kriegsauszeichnungen. Wie bereits früher kurz berichtet, werden Kriegsverdienste wie früher durch Verleihen Eherner Kreuze belohnt, innerhalb der Armee nach den bisherigen Grundätzen und Bestimmungen: für das bisherige Feldheer, die aus den besetzten Gebieten zurückgezogenen Truppen sowie für das Heimatheer, a) durch die kommandierenden Generale hinsichtlich der zum Korpsbezirk gehörigen Truppen und aller dorthin entlassenen oder zurückgekehrten Heeresangehörigen einschl. der früheren Kriegsgefangenen und Internierten und der in den Lazaretten befindlichen Verwundeten, b) durch den preussischen Kriegsminister für die nicht unter a) fallenden Kommandobehörden, an die Beamten des Heimatheeres sowie für das nur in Ausnahmefällen zu beantragende Eiserne Kreuz 1. Klasse für Heimatverdienst; für den Grenzschutz Ost: a) durch den Generalfeldmarschall v. Hindenburg nach eigenem Ermessen, b) durch die Oberbefehlshaber der Armeegruppen Nord und Süd an die unterstellten Truppen.

Amerikanische Fleischindustrie. Chicago ist bekanntlich der Hauptplatz der amerikanischen Fleischindustrie. Die Anlagen nehmen dort eine Fläche von einer Quadratkilometer ein. Auf den dort vorhandenen Viehhäfen können 300 000 Stück Schweine, 130 000 Stück Schafe und 75—80 000 Stück Rindvieh untergebracht werden; täglich stehen etwa 50 000 Stück Schweine, 60 000 Stück Schafe und 35 000 Stück Rindvieh zur Verfügung. Ungeheuren Umfang haben die maschinellen Einrichtungen, die andauernd vermehrt werden: es sind etwa 52 000 Maschinen im Betriebe; während des Krieges ist die Zahl der Maschinen um rund 20 000 vermehrt worden. Welchen Umfang die Fleischkonserver-Industrie angenommen hat, läßt sich daraus entnehmen, daß täglich ungefähr 400 Waggons mit Fleischprodukten aller Art zur Ablieferung kamen. Die Maschinen für Fleisch in Büchsen vermögen täglich eine Million Büchsen zu liefern. Während des Krieges hat die Schmalzherstellung einen ganz ungewöhnlichen Umfang angenommen; so lieferte eine einzige Maschine monatlich 700 000 Pfund Schmalz. Nachdem die Chicagoer Fleischindustrie infolge des Krieges bedeutend an Ausdehnung gewonnen hat, soll sie auch für die Friedenszeit fortbestehen bleiben.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am 20. März 1919.

Von kurzer Dauer und wenigem Interesse waren die für die Öffentlichkeit der dieswöchentlichen Sitzung bestimmten Punkte der Gemeindevertretung. Anwesend waren der Beigeordnete, der den Vorsitz führte, 4 Gemeinderatsmitglieder und 14 Vertreter. Zur Verhandlung standen:

1. Erlaß eines Nachtrags zur Ortsjugend betr. die Gemeindegasanstalt.

Der in der letzten Sitzung am 27. Februar beschlossene Nachtrag zu: Gemeindegasanstalt, welcher den

Gaspreis von 30 Pfg. pro Kubikmeter vorzieht, hat 14 Tage offengelegen. Einsprüche hiergegen sind nicht erhoben worden. Die Vertretung genehmigt einstimmig den Nachtrag endgültig und wird derselbe nach erfolgter Genehmigung durch den Kreisauschuß im amtlichen Teil dieser Zeitung veröffentlicht werden.

2. Verkauf der alten Brunnenplätze an die Anlieger.

Durch den erfolgten Abbruch der Gemeindebrunnen haben sich einzelne Anlieger durch eine Eingabe an den Gemeinderat gewandt, diese freien Plätze käuflich zu erwerben. Der Gemeinderat hat beschlossen dieses Gelände, welches bei einzelnen Anliegern bis zu 6 Quadratmeter ausmacht, diesen es zum Preise von 3 Mark pro Quadratmeter zu überlassen unter der Bedingung, daß der Gemeinde keinerlei Kosten für Errichtung von Mauerwerk oder sonstiger Einfriedigung entstehen. Die in Frage kommenden Anlieger haben sich bereit erklärt, dieses Anerbieten zu akzeptieren und gibt die Vertretung ebenfalls einstimmig ihre Zustimmung zu diesem Verkauf.

3. Feststellung der Gemeinderrechnung für 1915.

Die Rechnungsprüfungskommission, bestehend aus den Gemeindevertretern Valentin Henrich, Moritz Möller und Jakob Ludwig Raab, hat die Bücher und sämtliche Belege für 1915 geprüft und alles in Ordnung befunden. Dieselbe schließt in Einnahme mit 881 187 Mark und in Ausgabe mit 873 790 Mark ab, so daß eine Mehreinnahme von 7396 Mark zu verzeichnen ist. Vertreter Valentin Henrich gibt nochmals die Erklärung ab, daß die sämtlichen Belege bis auf einen, der aus bestimmten Gründen ausgehakt war (es handelt sich um den Beleg betr. Ausgabe für den Kirchweg), vorhanden waren und alles mit den Bucheintragungen übereinstimmte. Um jedoch den im Orte umlaufenden Gerüchten die Spitze abzubrechen, schlägt die Kommission vor, die ganze Rechnung durch einen Sachverständigen nachprüfen

zu lassen. Der Beigeordnete erklärt hierzu, daß der Gemeinderat beschlossen habe, infolge der außerordentlichen umfangreichen Geschäftsführung der Gemeindekasse während der Kriegszeit eine außergewöhnliche gründliche Prüfung der Kasse durch einen erfahrenen Sachverständigen prüfen zu lassen. Dieses wäre wohl sicher auch der Wunsch der ganzen Vertretung.

4. Festsetzung der Gemeinderrechnung pro 1916.

Zur Festsetzung der Prüfung der Rechnung für 1916 ist eine Kommission zu wählen. Der Beigeordnete schlägt vor, die Kommission, welche die Rechnung pro 1915 geprüft hat, auch mit der Prüfung 1916 zu betrauen. Die Vertretung gibt ihre Zustimmung hierzu.

5. Erhöhung der an den Verleger der „Schwanheimer Zeitung“ für 1918 gezahlten Vergütung für die Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen.

Die Vertretung beschließt an den Verleger der „Schwanheimer Zeitung“ außer der gezahlten Vergütung pro 1918 für vermehrte Aufnahme der Bekanntmachungen wie im Vorjahre eine weitere Vergütung von 200 Mark zu bewilligen.

Hierauf fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt. Der Händler Anton Safran fordert von der Gemeinde 1000 Mark Entschädigung, weil ihm die Gemeinde seinerzeit den Verkauf der Lebensmittel entzogen hatte. Zur Prüfung dieser Forderung wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Franz Jos. Henrich, Karl Henrich und Valentin Henrich gewählt. Dem Herrn Rektor Sach wurden zu seinen enormen Umzugskosten in Höhe von über 1300 Mark eine Beihilfe von 900 Mark gewährt. Sodann wurde das Gehalt für den neuen Bürgermeister festgesetzt. Es wurde in der seitherigen Höhe belassen. Anfangsgehalt 3600 Mark, steigend bis zu 6000 Mark, dazu die üblichen Teuerungszulagen unter Anrechnung der eventuellen Dienstjahre.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. März 1919. 3. Fastensonntag.
Morn. 7 1/2 Uhr: Frühmesse (gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen IIIa u. IIIb) — 9 1/2 Uhr: Gottesamt mit Predigt — Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Fastenandacht. — 8 Uhr: Fastenpredigt.

Montag, 6 1/2 Uhr: Jahramt für Karl Weber und seinen gefallenen Pflegeohn Karl Sturm, danach Jahramt für Hermann Starb.

Dienstag, Fest Mariä Verkündigung 6 1/2 Uhr: Gottesamt für Josef Friedrich Heuser, seine Eltern und Geschwister. — 8 Uhr: Hochamt mit Segen für die Pfarrgemeinde (Schulgottesdienst). — 6 Uhr: Muttergottesandacht mit Segen.

Mittwoch, Jahramt für den gef. Krieger Peter Hartmann, danach Jahramt für Jakob Henrich, seinen Vater Anton und seine Schwester Caroline.

Donnerstag, gest. Amt für Anton Peter, dessen Ehefrau Auguste geb. Meurer und deren Geschwister, danach best. Amt für Johann Philipp Weidinger, seine Ehefrau A. M. geb. Henrich und Anverwandten.

Freitag, best. Jahramt für Auguste Schmitt geb. Rietel, danach Jahramt für den gefallenen Krieger Wilhelm Rietel. — 6 Uhr: Kreuzwegandacht und Beicht. Gelegenheit.

Sonntag, 7 Uhr: Dank und Bittamt anlässlich der Schulentlassung der Klassen Ia und Ib mit gemeinschaftl. hl. Osterkommunion und Ansprache. — Im St. Josephshaus: Amt für den immerw. Hüte für Mathias Berg, seinen Sohn Anton und Schwiegereltern. — Nachm. 3 1/2 Uhr und abends 8 U.: Beicht. Gelegenheit.

Am nächsten Sonntag beginnt die österliche Zeit. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der Schulkinder, des kath. Junglingsvereins und aller Jünglinge.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. März.

Morn. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Morn. 11 Uhr: Bibelbesprechung.

Abends 7 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst.

Das evang. Pfarramt.

Todesanzeige.

Heute morgen entschlief nach langjährigem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, unvergessliche Mutter

Frau Paulina Katharina Herber

im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.:
Familie Wilhelm Möser, hier.
Familie Friedr. Herber, Nied.

Schwanheim a. M., den 20. März 1919.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag, den 23. März 1919, nachm. 3 Uhr
vom Sterbhaus Heckerstr. 2a.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht ist auf Anordnung des Zentralvorstandes in Wiesbaden sofort wieder aufzunehmen. Weil nur ein Lehrsaal (No 3) der neuen Schule zur Verfügung steht, müssen die Unterrichtsstunden folgendermassen verteilt werden:

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
1/4—7	Sachunterr. Herr Lehrer Egert.	Sachunterr. Klasse der Ungelernten Herr Lehrer Maus.		Sachunterr. Klasse für schmück. Gew. Herr Lehrer Maus.	Sachunterr. Metall- arbeiterklasse Herr Lehrer Hölzer.	
1/4—1/6			Zeichnen Herr Lehrer Specht.			Zeichnen Herr Henrich.
1/6—1/8			Zeichnen Herr Kübel.			

Erster Unterrichtstag ist Montag, 24. März 1919.

Die Schulleitung.

Reparatur- und Massarbeit

in bester Ausführung und prompt.
:: Lieferung empfiehlt sich ::

Robert Müller, Schuhmacher, Neustrasse 19.

Von Freitag den 28. März bis Mittwoch den 2. April ist der bekannte

Fuss-Hygieniker Ruge-Berlin

Verfasser der „Praktischen Fusspflege“ usw., bei mir anwesend. Sprechzeit ununterbrochen von morgens bis abends. Alle mit

Fuss- und Beinübeln

belastete Personen sind höchst von mir gebeten, die Gelegenheit zu benutzen und Herrn Ruge in den oben angegebenen Tagen bei mir zu besuchen.

Frau A. Demmerle, Spezialistin für Fusspflege, Frankfurt a. M., Moselstr. 31 (direkt am Hauptbahnhof).

Personen, welche die messerlose Fusspflege berufsmässig ausüben möchten, erhalten darin von mir Ausbildung und wollen sich an mich während meines Aufenthaltes in Frankfurt oder nach Berlin wenden.
Fuss-Hygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstr. 27 (am Alexanderplatz).

Empfehle alle Sorten

: Samen :

in bekannter, guter Qualität

J. A. Peter Hof.

Inh.: Josef Waldmann.

Fortwährend

vom Lager ab zu verkaufen:

Verzinkte Wasser-Elmer, Waschbütten, Waschtöpfe, Jaucheschöpfer, Gasschläuche, Gaskocher usw.

Ferner habe eine Partie neue und gebrauchte

Emaillierte Guss- und Zinkbadewannen mit Gas- oder Kohlenbadeöfen

billig abzugeben.

Josef Diefenhardt

Spengler- u. Installationsgeschäft

Kirchstrasse 56.

Lehrling

fann das

Buchdruck-Handwerk

gründlich erlernen.

Steigende, wöchentliche Vergütung.

Franz Jos. Henrich

G. m. b. H.

Achtung!

Mainzer Journal

zu bestellen bei Hermann Wohllich, Hintergasse 12.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Montag nachmittag 1 Uhr werden auf unserem Lager, Hauptstrasse 19

Futterartikel

gegen bar verkauft.

Der Vorstand.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen

Die Expedition

Danksagung.

Aus Anlass unserer

silbernen Hochzeitsfeier

sind uns aus allen Kreisen unserer Verwandten, Freunden und Bekannten überaus zahlreiche Gratulationen und Geschenke zuteil geworden. Wir sagen daher allen denen, die uns an unserem Jubeltage durch irgend eine Zuwendung bedacht haben, unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank noch dem „Gesangverein Concordia“, der „Freiwilligen Feuerwehr“, dem „Doppelquartett“, sowie den „Schulkameraden“ für die schönen Geschenke.

Heinrich Heuser u. Frau.

Für die so überaus zahlreichen Gratulationen anlässlich unserer Vermählung sagen wir unseren

Herzlichsten Dank.

Erich Hans Mann u. Frau

Else, geb. Schladling.

Schwanheim a. M., den 22. März 1919.

Lebensmittelverkauf.

Dienstag, den 25. ds. Mts., werden auf die Reichfleischbörse

verkauft:

bei **P. Schneider:**

Nr. 308—341 von 8—9 Uhr vormittags 150 g Kalbfleisch

951—1000 „ „ „ „ 100 „ Rindfleisch u. 50 g

1001—1145 „ 9—10 1/2 „ „ 100 „ „ „ 50 „

796—885 „ 10 1/2—11 1/2 „ „ 150 „ „ „

bei **A. May**

Nr. 1146—1250 von 8—9 Uhr vormittags 100 g Rindfleisch u. 50 g

1251—1372 „ 9—10 1/2 „ „ 100 „ „ „ 50 „

451—550 „ 10 1/2—11 1/2 „ „ 150 „ „ „

551—685 „ 2—3 1/2 „ nachmittags 150 „ „

bei **Ph. Henrich**

Nr. 1—100 von 8—9 Uhr vormittags 100 g Rindfleisch u. 50 g

101—191 „ 9—10 „ „ 100 „ „ „ 50 „

686—795 „ 10—11 1/2 „ „ 150 „ „ „

bei **Jos. Nicolai**

Nr. 192—307 von 8—9 1/2 Uhr vormittags 100 g Rindfleisch u. 50 g

342—450 „ 9 1/2—10 1/2 „ „ 100 „ „ „ 50 „

886—950 „ 10 1/2—11 1/2 „ „ 150 „ „ „

Es gelangen an Erwachsene 150 g, an Kinder 75 g zur Ausgabe

10 bzw. 5 Fleischkartenabschnitte. Der Preis betragt für Rindfleisch Mk. 2.05, für Kalbfleisch Mk. 2.05, für Wurst Mk. 2.05 das Pfd.

Schwanheim a. M., den 22. März 1919.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Groß-Direktor Prof. Eberhardt.

Schlafstelle

zu vermieten. Neue Frankfurter

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Kirchgasse